

DAH DIREKT

Quartalsbericht der Deutschen AIDS-Hilfe e.V.

In dieser Ausgabe:

Für das Recht auf Gesundheits-
schutz hinter Gittern S. 2

Virus-Hepatitis: völlig neu bearbei-
tete Orientierungshilfe für Berater/-
innen und interessierte Laien . . . S. 4

Gib Gummi: Tipps zum Kondomge-
brauch für Männer, die Sex mit
Männern haben S. 4



**Prostitution, Prävention und Ge-
sundheitsförderung:** wir stellen zwei
neue Publikationen vor, die sich den
besonders durch HIV/AIDS bedroh-
ten Frauen und Männern in der
Prostitution widmen und auch für
die Menschen gedacht sind, die mit
ihnen arbeiten. S. 3

Fachtag »Den Wandel (mit)gestalten«

31.10.–2.11. 2003, Umweltforum Berlin

20 Jahre AIDS-Hilfe – 20 Jahre ge-
meinsam gegen Ausgrenzung«
– unter diesem Motto feiert die DAH in
diesem Jahr ihren 20. Geburtstag. Vieles
haben wir erreicht: eine lebensstilgerechte,
akzeptierende Präventionsarbeit, die
nicht nur am Verhalten ansetzt, sondern
auch die Verhältnisse berücksichtigt,
in denen Menschen leben. Die Abwehr
staatlicher Zwangsmaßnahmen. Aufklä-
rung statt Angstmachen. Eine patien-
tenzentrierte Beratung, Betreuung und
Pflege. Solidarität und Selbsthilfe statt
Vereinzelung.



Aber die Zeiten haben sich geändert
und ändern sich weiter, z. B. was das
Krankheitsbild und die Behandlung,
die epidemiologische Verteilung oder
das Verständnis von Prävention und
Gesundheitsförderung angeht. AIDS
ist weitgehend aus dem öffentlichen
Bewusstsein verschwunden, ist für viele
nicht mehr hautnah erlebte Wirklichkeit,
sondern findet fern der eigenen Person
statt. Das macht es wieder schwieriger,
selbstbewusst und sichtbar positiv zu
leben. Die Behandlung wird durch die
Erfolge der Medizin immer komplexer
– für Expert(inn)en wie Patient(inn)en.
Gleichzeitig zeigen sich immer deutlicher
langfristige Nebenwirkungen der The-
rapie, von Fettverteilungsstörungen bis

hin zu schweren psychischen Problemen.
Die Prävention zeigt offenbar Verschleiß-
erscheinungen – zumindest könnte man
das daraus schließen, dass die Infektions-
raten bei sexuell übertragbaren Krankhei-
ten unter schwulen Männern in der letz-
ten Zeit deutlich nach oben zeigen. Und
nicht zuletzt haben wir in den letzten
Jahren mit immer mehr Migrant(inn)en
aus Ländern mit besonders weiter HIV-
Verbreitung zu tun, die es kultursensibel
aufzuklären und zu beraten gilt.

Anlass genug also, Altes und Bewährtes
auf den Prüfstand zu stellen, die Schwer-
punkte von AIDS-Hilfe-Arbeit vor dem
Hintergrund sich ständig weiter ver-
ändernder Rahmenbedingungen (neu)

zu definieren und Strategien angesichts
knapper werdender Ressourcen zu ent-
wickeln. Die Deutsche AIDS-Hilfe lädt
daher die auf dem Gebiet »Gesundheits-
förderung und strukturelle Prävention
im Kontext von HIV/AIDS« Tätigen
und die für diesen Bereich Verantwort-
lichen zur Fachtagung »Den Wandel
(mit)gestalten« nach Berlin ein, auf der
wir genau das tun wollen. Wir würden
uns freuen, Sie dort begrüßen zu können,
und mit Ihnen in Plenarveranstaltungen
und Workshops über Themen wie
»Sexworker/innen: Freier als neue/alte
Zielgruppe?«, »Der HIV-Antikörpertest
als Mittel der Primärprävention?« oder
»HIV und Beschäftigung/Arbeit/Reha«
zu diskutieren.

Termin: 31. Oktober 2003, 17 Uhr, bis
2. November 2003, 13 Uhr

Tagungsort: Umweltforum Berlin,
Pufendorfstr. 22, 10249 Berlin

Teilnahmegebühren:

ohne Hotelübernachtung 25,- €,
bei Übernachtungen im Doppelzimmer
40,- €, im Einzelzimmer 80,- €

Anmeldeschluss: 30. September 2003

Das Programm finden Sie im Internet
unter ⇒ www.aidshilfe.de

Weitere Informationen/Anmeldung:

Beate Schönwetter, Tel. 030/69 00 87-15,
beate.schoenwetter@dah.aidshilfe.de

Für das Recht auf Gesundheitsschutz hinter Gittern: Prävention in Haft

Gefängnisse zählen zu den Orten, an denen man sich besonders leicht mit HIV, Hepatitis und anderen Krankheiten anstecken kann: Zum einen konsumiert etwa ein Drittel der circa 80.0000 Inhaftierten in Deutschland illegale Drogen. Zum anderen sind zwischen 50 und 80 Prozent der intravenös Drogen Konsumierenden mit dem Hepatitis-A- oder -B-Virus infiziert, bis zu 90 Prozent mit dem Hepatitis-C-Virus. Nur die wenigsten Gefangenen aber haben Zugang zu Präventionsmaßnahmen, die sich »draußen« längst als erfolgreich erwiesen und etabliert haben – z. B. die kostenlose und anonyme Vergabe von Kondomen, sterilen Einwegspritzen oder zumindest von Desinfektionsmittel. Oft stehen ideologische Gründe dagegen: Man könne schließlich nicht auf der einen Seite den Konsum illegaler Drogen bestrafen, diesen Kon-

sum aber innerhalb des Gefängnisses ermöglichen, heißt es. Verkannt wird dabei allerdings: Drogengebrauch in Haft lässt sich auch bei schärfsten Kontrollen nicht verhindern – das zeigen alle Erfahrungen, nicht nur aus Deutschland.

Nichtsdestotrotz hat Hamburgs Mitte-Rechts-Regierung im Februar 2002 die Spritzenautomaten in den Hamburger Justizvollzugsanstalten (JVA) abbauen lassen – allein in der JVA Vierlanden waren diese Automaten monatlich rund 200-mal von Inhaftierten genutzt worden, um ihre gebrauchten Spritzen kostenlos und anonym gegen neue, sterile einzutauschen. Niedersachsen folgte im Sommer 2003 mit der Einstellung der erfolgreichen und auch international beachteten Spritzenvergabeprojekte in den JVA Lingen und

Vechta. Und nun »wackelt« Berlin: Das Spritzenvergabeprojekt in der Männer-JVA Lehrter Straße soll womöglich eingestellt werden, die Frauen-JVA Lichtenberg wäre damit die einzige Haftanstalt in Deutschland mit einem solchen Präventionsangebot.

Wir werden uns dadurch aber nicht entmutigen lassen und auch weiterhin für das Recht Inhaftierter auf Schutz ihrer Gesundheit und für die Durchsetzung von § 3, Absatz 1 des Strafvollzugsgesetzes kämpfen. Dort heißt es: »Das Leben im Vollzug soll den allgemeinen Lebensverhältnissen soweit als möglich angeglichen werden« – das muss auch und gerade für die HIV- und Hepatitisprävention gelten.

Bärbel Knorr

Bereich Drogen gebrauchende Menschen und Menschen in Haft



Betreuung im Strafvollzug Ein Handbuch

Broschur, A5, 264 S.
3., überarbeitete und erweiterte Auflage
Bestell-Nr.: 010007



Die DAH fördert das Engagement von Menschen, die sich in den Haftanstalten für Aufklärung und Gesundheitsvorsorge einsetzen – schließlich gehören dazu auch viele haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen örtlicher AIDS-Hilfen: Sie bieten Informationsveranstaltungen für Inhaftierte und Vollzugsbedienstete an, betreuen HIV-positive Gefangene und mobilisieren Selbsthilfe-Aktivitäten, z. B. die Aufklärung von Mitgefangenen durch Gefangene, die besonderes Vertrauen genießen. Um ihre schwierige Arbeit zu unterstützen – oft nehmen sie lange Anfahrtswege in Kauf und brauchen viel Zeit für die Gespräche mit den Inhaftierten, dem Vollzugspersonal und den Behörden –, hat die DAH im letzten Jahr das seit längerem vergriffene Handbuch »Betreuung im Strafvollzug« grundlegend überarbeiten lassen. Die Autor(inn)en

– Expert(inn)en für Kriminologie und Strafrecht, Sozialpädagogik und Prävention, Medizin und Gesundheitsförderung, aber auch Gefangene selbst – informieren mit ihren Beiträgen über Strukturen im Strafvollzug, zu den in Haft geltenden Regelungen und Verordnungen sowie zu den besonderen Problemen etwa von inhaftierten Migrant(inn)en und Drogengebraucher(inne)n. Außerdem erläutert das Handbuch die Rechte und Pflichten der Helfenden, und ein ausführlicher Abschnitt zu »Gesundheit in Haft« fasst die wichtigsten Informationen zu HIV, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten und ihrer Vorbeugung sowie zu den Wirkungen und Risiken der in Haft konsumierten Drogen zusammen.



Risikominimierung im Strafvollzug

Arbeitsmaterialien zur HIV-Prävention für Praktiker/innen
Ringordner, 28 x 31 cm,
399 S.
Bestell-Nr.: 100006

Ergänzt wird das Handbuch »Betreuung im Strafvollzug« durch eine Loseblattsammlung, die im Rahmen eines EU-Projekts unter Federführung des Trimbo-Institut in Utrecht entwickelt worden war. Ihr Anliegen: das Gesundheitsbewusstsein bei denen zu stärken, die in Haft leben und arbeiten. Die Sammlung setzt dazu auf eine Fülle von Arbeitsblättern mit Informationen zu HIV/AIDS, Hepatitis und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten sowie mit Anregungen und Quizfragen, um das eigene Wissen zu überprüfen und gegebenenfalls zu erweitern. Sie eignet sich damit besonders für Fortbildungen und Schulungen, mit denen Gefangene und Vollzugsbedienstete Antworten auf die Frage bekommen: »Wer sollte wem wann und auf welche Weise welche Informationen geben?«

Prostitution, Prävention und Gesundheitsförderung

Der Markt für sexuelle Dienstleistungen ist groß, das Geschäft alltäglich. Trotzdem wird Prostitution tabuisiert und werden die in ihr tätigen Frauen und Männer diskriminiert. Hinzu kommen rechtliche Bestimmungen, die eine Verbesserung ihrer Arbeitsbedingungen (z. B. hinsichtlich Gesunderhaltung und Gesundheitsförderung) erschweren – nicht die besten Voraussetzungen für die HIV-Prävention.

Die Lebenslagen von Prostituierten sind dabei sehr unterschiedlich. Neben den »etablierten«, selbstbewusst und professionell anschaffenden Sexarbeiter(inne)n und »Gelegenheitsprostituierten« stehen Menschen, die unter sehr viel ungünstigeren Voraussetzungen der Prostitution nachgehen. Etwa Migrant(inn)en, die keinen gesicherten Aufenthaltsstatus haben und/oder zur Prostitution gezwungen

werden, Frauen und Männer, die sich mit dem Anschaffen ihren Drogenkonsum finanzieren, oder Jugendliche aus schwierigen sozialen Verhältnissen.

Recht- und Schutzlosigkeit, Erfahrungen von Diskriminierung und Gewalt, mangelndes Selbstwertgefühl und geringes Gesundheitsbewusstsein, aber auch Uninformiertheit (z. B., weil die Frauen und Männer aus Kulturen kommen, in denen Sexualität und erst recht HIV und AIDS ein Tabu sind) führen zu einer besonderen Vulnerabilität, also Verletzbarkeit dieser Menschen – auch und gerade im Hinblick auf HIV/AIDS und andere sexuell übertragbare Krankheiten.

Diesen besonders gefährdeten Menschen und denen, die mit ihnen arbeiten, widmen wir uns mit zwei neuen Publikationen, die wir Ihnen im Folgenden vorstellen:



Faltblätter für Frauen in der Straßenprostitution

Broschur, A6, 12 Seiten

Deutsch: Bestell.-Nr. 040019

Polnisch: Bestell.-Nr. 040020

Russisch: Bestell.-Nr. 040021

Thai: Bestell.-Nr. 040022

Der Großteil der Frauen, die auf der Straße anschaffen gehen, sind Ausländerinnen ohne gültige Aufenthaltspapiere. Die meisten von ihnen sind nicht nur von ihren Kunden abhängig, sondern auch von denen, die sie – mit dem Versprechen auf eine bessere Zukunft – aus Elend und Not hierher gebracht und dann oftmals in die Prostitution gezwungen haben. Manche ihrer Kunden sehen die Frauen als »Freiwild«, und für ihre Dealer oder Zuhälter sind sie leicht auszunutzen, weil sie rechtlos und ohne Unterstützung sind. Viele der Frauen wissen nicht, wie sie sich schützen können, und wenn sie es wissen, trauen sie sich meist nicht, sich zu wehren (z.B. gegen den Wunsch vieler Freier, ungeschützten Sex zu praktizieren). Ihr Risiko, sich mit HIV oder einer anderen sexuell übertragbaren Krankheit zu infizieren, ist besonders hoch.

Unser neues Faltblatt in Deutsch, Thai, Russisch und Polnisch zum Thema »Sexuelle Gewalt – Schutz und Hilfe« bietet praktische Tipps, wie diese Frauen sich schützen können – vor sexueller Gewalt, aber auch vor HIV und Geschlechtskrankheiten. Wichtig ist z. B., dass sie nicht auf Entzug oder unter Drogen anschaffen, weil sie dann besonders hilflos wirken, und dass sie keine Sachen tragen, mit denen man sie würgen könnte (z.B. Ketten oder Schals) oder die sie beim Flüchten behindern.

Darüber hinaus liefert die Broschüre hilfreiche Informationen und Adressen für den Fall sexueller Gewalt. Wir versuchen, die Frauen zu stärken, damit sie sich zunächst so schnell wie möglich um ihre eigene Gesundheit kümmern, dann andere Frauen auf der Szene warnen und vielleicht auch den Täter anzeigen.



Männer in der Prostitution

AIDS-FORUM DAH
Band 45

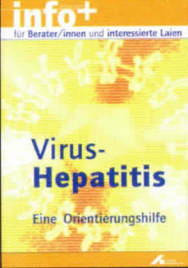
Broschur, A5, 182 S.

Bestell.-Nr.: 030045

Den für Prävention und Gesundheitsförderung im Bereich der Prostitution Verantwortlichen gibt die DAH mit ihrem ersten Forums-Band zum Thema theoretisches »Futter« und Praxisbeispiele an die Hand. Die Texte geben Einblick in das »Phänomen Prostitution« und den gesellschaftlichen Umgang damit, beleuchten die rechtliche und soziale Situation anschaffender Frauen und Männer, liefern epidemiologische Daten, beschreiben Erscheinungsformen und Orte der Prostitution, zeigen Risiken auf, die sich für Prostituierte wie die Nutzer/innen ihrer Dienste ergeben, und stellen Ansätze für Prävention und Gesundheitsförderung anhand deutscher und internationaler Projekte sowie europäischer Netzwerke vor.

Der erste Teilband »Männer« beschäftigt sich vor allem mit den so genannten Strichern – in der Regel junge Männer, die ohne »professionelles Bewusstsein« auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten Sex gegen Geld oder sonstige Entlohnung anbieten, weil sie meist keine anderen Arbeitsmöglichkeiten haben. Auch wenn männliche Prostitution in Deutschland bisher nur unzureichend erforscht wurde, zeigt sich doch deutlich: Jungs, die auf der Straße anschaffen gehen, sind besonders verletzlich und brauchen besondere Hilfen und Förderung – ob sie nun aus Osteuropa oder einer deutschen Großstadt kommen, ob sie schwul sind oder nicht, in ihrer Kindheit traumatische Erlebnisse hatten oder aus »geordneten Verhältnissen« kommen. Wie diese Hilfe aussehen kann, beschreiben mehrere Beiträge des Bandes, in denen die Arbeit szenenaher Sozialprojekte geschildert und für vernetzte Lobbyarbeit geworben wird. Denn nur, wenn sich die Lebenssituation der Stricher verbessert, können sie sich auch um ihre Gesundheit kümmern und sich wirksam vor einer HIV-Infektion schützen.

Neuerscheinungen




Virus-Hepatitis
Eine Orientierungshilfe

Broschur, A5, 58 S.
6., überarbeitete Auflage
Bestell-Nr.: 020070

Die Deutsche AIDS-Hilfe hat schon 1992 damit begonnen, die Zielgruppen der HIV-Prävention auch über virusbedingte Hepatitiden sowie über Schutzmaßnahmen und Behandlungsmöglichkeiten aufzuklären. Im Fokus stehen dabei Hepatitis B und C, denn beide Virusformen werden ähnlich übertragen wie HIV: vor allem sexuell und durch Blut-Blut-Kontakt. Darüber hinaus kommt es bei Hepatitis B und C zu Wechselwirkungen mit einer HIV-Infektion; so entwickeln Positive häufiger als andere eine chronische Hepatitis B, und bei chronischer Hepatitis C verläuft die HIV-Infektion rascher und führt häufiger zu Leberversagen.

Mit unserer Orientierungshilfe für Berater/innen und interessierte Laien wollen wir erreichen, dass Patient(inn)en gut beraten und informiert mit dem Arzt oder der Ärztin über die Krankheit und ihre Behandlung sprechen können. Im ersten Teil geben wir daher allgemeine Informationen über virusbedingte Leberentzündungen (Ursachen, Verlauf, Symptome, Spätfolgen, Behandlung usw.), im zweiten Teil gehen wir ausführlich auf die verschiedenen Hepatitis-Formen ein. Der Anhang »Hepatitis A–G im Überblick« schließlich bietet auf zwei Seiten das Wichtigste in aller Kürze. Abgerundet wird die Broschüre mit Literaturhinweisen und nützlichen Adressen zum Thema »Selbsthilfe, Beratung und Information«.



Gib Gummi

Tipps zum Kondomgebrauch für Männer, die Sex mit Männern haben

Leporello, A6, 6 S.
Bestell-Nr. 090015

Auch wenn die meisten wissen, dass Kondome vor HIV schützen und das Risiko einer anderen sexuell übertragbaren Krankheit verringern – worauf man bei Kondom und Kondomgebrauch achten sollte, ist vielen unbekannt. Um dem abzuhelfen, haben wir ein kleines Faltblatt im A6-Format und ein Leporello in A7 für Männer herausgebracht, die Sex mit Männern haben. Beide Medien fassen in knappen und mit Illustrationen versehenen Texten das Wichtigste zum Thema zusammen, von der Auswahl des »richtigen« Gummis über Aufbewahrung und Anwendung bis hin zur Entsorgung.



Sag Aaah!

Postkarten zum Thema Oralverkehr
Vier verschiedene Motive
Bestell-Nummern: 070087- 070090

Mit unserer neuen Postkartenserie wollen wir in etwas ungewöhnlicher Weise auf Oralverkehr unter Männern eingehen: Die vier »Mund-Karten« beschäftigen sich mit je einem Aspekt des Themas, werden aber durch die gemeinsame Präventionsbotschaft »Blasen – geil und mit Verstand: Raus bevor's kommt. Wer ganz sichergehen will, bläst

mit Kondom« zusammengehalten. Die Serie soll unter anderem auf die Risiken durch Verletzungen und Entzündungen in Mund oder Rachen hinweisen (auch solche, die man vielleicht gar nicht bemerkt), weil sie das Risiko erhöhen, sich beim Oralverkehr mit HIV und anderen sexuell übertragbaren Krankheiten zu infizieren. Es empfiehlt sich daher – neben einer guten Mundhygiene –, Mund und Rachen regelmäßig auf sexuell übertragene Infektionen untersuchen zu lassen.



Frauen mit HIV und AIDS
Ein Ratgeber

Broschur, A6, 59 S.
6., völlig neu bearbeitete Auflage
Bestell-Nr.: 020018

Die Broschüre vermittelt Basiswissen über die HIV-Infektion und die Therapie und geht auf Fragen ein, die HIV-positive Frauen angehen, z. B.: Welche gynäkologischen Krankheiten treten bei einer HIV-Infektion besonders häufig auf, und wie werden sie behandelt? Können die HIV-Medikamente die Wirkung hormoneller Verhütungsmethoden herabsetzen? Welchen Einfluss hat die HIV-Infektion auf die Schwangerschaft (und umgekehrt)? Wie kann das Risiko einer HIV-Übertragung auf das Kind verringert werden? Wie sieht es mit der HIV-Therapie während der Schwangerschaft aus? Darüber hinaus geht der kleine Ratgeber aber auch auf Sexualität und Partnerschaft ein und gibt Tipps, wie betroffene Frauen ihre soziale und finanzielle Situation verbessern können und wo sie weiterführende Informationen, Beratung und Unterstützung bekommen.

Die Arbeit der DAH wird dauerhaft von folgenden Unternehmen unterstützt:



Impressum

Herausgeberin:

Deutsche AIDS-Hilfe e.V.
Dieffenbachstr. 33, 10967 Berlin,
Tel.: 030/69 00 87-0, Fax: -42
dah@aidshilfe.de
http://www.aidshilfe.de

Redaktion, Gestaltung und Illustration:
Lindner und Partner – Grafiker und Journalist
E-Mail: direkt@dah.aidshilfe.de

Spendenkonto:
220 220 220, Berliner Sparkasse,
BLZ 100 500 00
Die DAH ist als gemeinnützig und besonders förderungswürdig anerkannt. Spenden sind daher steuerabzugsfähig.

Sie können die Arbeit der DAH auch unterstützen, indem Sie Fördermitglied werden; nähere Informationen unter www.aidshilfe.de (»Ein Mittel gegen AIDS«) oder bei der DAH.
Die in DAH DIREKT vorgestellten Medien können beim Versand der DAH angefordert werden:
Tel.: 030/69 00 87-44, Fax: 030/69 04 13 00
E-Mail: versand@dah.aidshilfe.de